

Predigt: Der eine Gott; Trinitatis 19.06.2011

Johannes 3, 1 - 8 (und Koran Sure 112)

Marktkirche, Essen City,

Interreligiöser meditativer Gottesdienst mit Muslimen

Manuskript von Manfred Rompf, Pfr.i.R.

Schliepersberg 9 b, 45257 Essen, m.rompf@gmx.de,

www.manfredrompf.de

Evangelium zum Trinitatissonntag Johannes 3, 1 - 8

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, einer von den Oberen der Juden.

2 Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.

3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

4 Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?

5 Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

6 Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.

7 Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden.

8 Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.

Ansprache:

Liebe Musliminnen, liebe Muslime,
liebe Christinnen, liebe Christen, liebe Zuhörende!

Wir feiern heute in der christlichen Kirche Trinitatis oder die Dreifaltigkeit Gottes. Unser Thema in unserem gemeinsamen Gottesdienst von Muslimen und Christen lautet: Der eine Gott. Wie geht das zusammen? Gerade der Begriff Dreieinigkeit meint, es gibt nur einen Gott. So wie ein Mensch aus Leib, Seele und Geist besteht und doch ein Mensch ist, so auch der eine Gott. Es geht um drei Aspekte, die eine Einheit bilden.

Mit der Dreieinigkeit haben auch Christen heute ihre Probleme. Es geht nicht um drei Personen. Der Personenbegriff ist missverständlich, weil wir heute unter Person eine Persönlichkeit verstehen, dann wären es ja drei Götter. Das aber ist gerade nicht gemeint, sondern das soll ganz entschieden zurückgewiesen werden. Damals als im 3. bis 6. Jahrhundert die Lehre der Dreieinigkeit entstand, wollte man mit dem lateinischen Wort „persona“, d.h. „Maske“, „Rolle“, die verschiedenen Rollen Gottes ausdrücken. Das lateinische Verb „personare“ bedeutet „durchtönen“. So wollte man ausdrücken, dass die eine Wirklichkeit, Gott, durch verschiedene Erscheinungsweisen hindurch tönt:

1. In der Schöpfung,

2. in Jesus als Mensch und

3. im Geist oder der Geistkraft, und sich so in dreifacher Weise zeigt und offenbart als der Eine. Das Anliegen dieses Dogmas ist: Die Einheit Gottes, die sich in verschiedener Weise offenbart. Weil das etwas schwer ist, wiederhole ich. Der eine Gott zeigt sich

1. als Vater/Mutter in der Schöpfung, also auch als Ursprung des Lebens.

2. in Jesus Christus, dem Menschen, beispielhaft, und will sich so in jedem Menschen erkennen lassen

3. im Geist – also unsichtbar in den Glaubenden und in ihrer Gemeinschaft – also auch in uns, in mir, in Ihnen und in dir. Aber es ist der eine Gott, die eine Wirklichkeit, die auf verschiedene Weise wirkt.

Die Dreieinheit Gottes ist ein Symbol. Ich vermute, dass auch im Islam die „99 schönsten Namen Gottes“ Symbole sind für das Geheimnis Gottes und der 100., wohl der bedeutendste, der bleibt namenlos, um das Geheimnis zu wahren. Die Dreieinheit Gottes drückt das Geheimnis Gottes aus, das wir zu Lebzeiten nie ausschöpfen können.

Aus dem Koran hörten wir soeben: „Sprich: Er ist der eine Gott, Der ewige Gott; Er zeugt nicht und ist nicht gezeugt worden. Und keiner ist Ihm gleich.“

Als Christ kann ich heute das auch so sagen, obwohl sich die Formulierung gegen ein christliches Bekenntnis richtete. Im Nicaenum, einem Glaubensbekenntnis aus dem 4. Jahrhundert heißt es von Jesus als Sohn Gottes: „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alles geschaffen.“ Auch diese Formulierung ist ein Versuch die Einheit Gottes zu betonen. Ich halte diese Formulierung mit „gezeugt“ aber für missverständlich und unangemessen.

Die Vorstellung von Jesus als Sohn Gottes wurde im Markusevangelium durch Adoption bei der Taufe verstanden. Da heißt es: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Hier ist das Verb „gezeugt“ für adoptiert gebraucht. Die Sohnschaft Jesu wurde von Jesus selbst und den ersten Christen als Adoption verstanden. Erst später - aber bereits im Matthäus- und Lukas- Evangelium - kam eine göttliche Zeugung durch den Heiligen Geist vor der Geburt zur Deutung hinzu.

Wenn wir historisch-kritisch die Evangelien lesen, dann ist deutlich, dass Jesus sich als Sohn Gottes verstanden hat im Sinne einer Adoption, ebenso wie er gelehrt hat, dass alle Menschen Kinder Gottes sind, die den Willen Gottes tun und Frieden stiften. In diesem Sinne nach Jesus sind für mich auch Muslime, die sich um den Willen Gottes, also um die Liebe zu Gott und den Menschen bemühen, meine Geschwister. Bei den jüdisch-christlich-islamischen Tagungen, wo bereits ein Vertrauen gewachsen ist, verstehen wir uns als Schwestern und Brüder, als Kinder des einen Gottes. Wir spüren es in unseren Herzen, wenn wir zusammen sind.

Unsere Glaubensvorstellungen über Gott und Jesus sind auch unter uns Christen verschieden, unvollkommen und können wechseln. So wie das ähnlich wohl auch im Islam ist mit den Glaubensüberzeugungen. Es ist gut auch die Unterschiede in unserem Glauben zu sehen und zu versuchen, sie zu verstehen, auch wenn wir selber anders denken und glauben. Dann können wir voneinander ler-

nen und das Gemeinsame betonen und leben. Das ist sicher die Umsetzung unseres Glaubens in den Alltag.

Gemeinsam ist uns, dass wir aus unseren heiligen Schriften und durch das Gebet mit dem einen Gott in Verbindung sind und daraus die Kraft schöpfen zur Liebe zu Gott, zu uns selbst, zu unseren Mitmenschen und zur Schöpfung.

Heute sind wir gemeinsam hier und haben aus unseren heiligen Schriften gehört, gesungen, und beten gemeinsam zu dem einen Gott. Das soll uns ermutigen, mit Gott in inniger Verbindung zu leben, um in unserem Alltag recht zu leben.

Ich möchte nun noch etwas zur Schriftlesung, von Jesus und Nikodemus sagen.

Nikodemus ist ein Theologe. So wie heute ein Imam oder ein Pfarrer. Er kommt zu Jesus mit seinen Fragen über Gott. Jesus sagt ihm: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Das ist nicht so leicht zu verstehen. Jesus spricht zu einem Theologen. Er soll schon etwas zum Nachdenken bekommen, damit es zu einem Gespräch kommt.

Was bedeutet das für uns? Reich Gottes ist ein Symbolbegriff für die Gegenwart Gottes, oder das Wirken des einen Gottes. Davon möchte Nikodemus etwas sehen und erfahren. Jesus sagt mit dem Bild von der neuen Geburt: Das kannst Du nicht selber erreichen durch deinen Willen, dein frommes Tun und durch studieren. Das ist wie bei einer Geburt. Da ist das Kind ganz passiv. Wenn ein Mensch zu einem lebendigen Glauben kommt, wenn er Gotteserfahrung macht, dann ist das nicht sein eigenes Werk, sondern Gott handelt. Eine Geburt ist ein Gottesgeschenk, so auch die Erfahrung der Gegenwart Gottes jetzt und hier in unserem Leben.

Der Geist Gottes, von dem Jesus mit Nikodemus spricht, ist ein Bild für Gottes unsichtbares Wirken in unseren Herzen und Sinnen. Wir können Gott erfahren in uns. Das gilt für Muslime genauso wie für Christen.

Im Islam gibt es die Erfahrung: „Gott ist uns näher als unsere Halsschlagader.“

Aus dem christlichen Glauben hörten wir, von Schirin Partowi, gesungen die Erfahrung: „Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihm treten.“ Und: „O Seele, suche dich in Mir, und, Seele, suche Mich in dir.“

In der Meditation können wir uns öffnen, wie eine Blume sich den Sonnenstrahlen öffnet und passiv einfach still und froh Gott wirken lassen.

Das können wir jetzt gemeinsam tun, indem wir meditativ oft wiederholend singen:

Mei - ne See - le ist stil - le in Gott, der mich liebt. Mei - ne See - le ist
stil - le in Gott, - der mir hilft. Mei - ne See - le ist stil - le in Gott.

Amen

Fürbitten

Dua (vorgetragen von Ehlimana Hasandic):

Gott ist Einer und Er hat alles erschaffen.
Gott ist Einer und Er hat uns alles gegeben.
Gott ist Einer und nichts ist Ihm gleich.
Gott ist Einer und alle werden wir zu Ihm zurückkehren.

Lieber Gott, lehre uns Dich zu lieben, so wie wir uns lieben.

Lieber Gott, lehre uns andere zu lieben, so wie man sich selbst liebt.

Lieber Gott, lehre uns, dass alles von Dir kommt und dass alles zu Dir zurückkehrt.

Lieber Gott, lehre uns Dich niemals zu vergessen, und falls wir es doch tun, vergiss Du uns nicht.

Lieber Gott, lehre uns nicht zu sündigen, und falls wir es doch tun, vergib' uns.

Lieber Gott, wenn wir andere Menschen verletzen, gib uns die Kraft, uns zu entschuldigen, und wenn andere Menschen uns verletzen, gib uns die Kraft zu vergeben.

(Text: Imam Dzamal Hasandic)

Fürbitten (vorgetragen von Ulrike Waschik)

Gott, lass uns immer mehr
Aus dem Bewusstsein leben,
dass wir alle Kinder des einen Schöpfers
und Ursprung allen Lebens sind.
Auch wenn wir dafür verschiedene
Namen und Bilder gebrauchen.

Gott, mache uns bereit und fähig,
die Würde, Andersartigkeit und je eigene
Glaubensüberzeugung eines Menschen zu achten.

Lass uns wachsam sein angesichts
der Bedrohung unserer Erde durch
atomare Gefahren und Umweltkatastrophen.
Gib uns den Mut, zu sagen und zu tun, was notwendig ist.

Amen / Amin!

(Text nach: Martin Bauschke u.a. Hg., Gemeinsam vor
Gott, Gütersloher Verl. 2004;
Seite 54 – Weltkonferenz der Religionen für den Frieden
1970 in Kyoto)